

mandelbaum *verlag*



Stephan Turmalin

# **DIE SAMMLUNG ALTER MUSIKINSTRUMENTE DES KUNSTHISTORISCHEN MUSEUMS**

in Wien während der Zeit des  
Nationalsozialismus

mandelbaum *verlag*

Die Drucklegung dieses Buches wurde von folgenden Einrichtungen gefördert:



ZukunftsFonds  
der Republik Österreich



**NATIONALFONDS**  
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

[www.mandelbaum.at](http://www.mandelbaum.at)

ISBN 978-3-85476-821-0

© mandelbaum *verlag* wien 2018

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: LAURA HÖRNER

Satz: KEVIN MITREGA

Umschlaggestaltung: MICHAEL BAICULESCU

Umschlagbild: Palais Pallavicini, 1939 (Ausschnitt)

© Kunsthistorisches Museum, Wien

Druck: PRIMERATE, Budapest

# INHALTSVERZEICHNIS

- 7 VORWORT *von Oliver Rathkolb*
- 9 EINLEITUNG
- 14 I. DIE GESCHICHTE DER INSTRUMENTENSAMMLUNGEN  
DES KUNSTHISTORISCHEN MUSEUMS BIS 1938
- 26 II. EINE NEUE SAMMLUNG ENTSTEHT
  - 27 A. Die Idee des neuen Museums
  - 37 B. Die Instrumente der Gesellschaft der Musikfreunde
  - 46 C. Inventarlisten, Schenkungen und Neuankäufe
  - 49 D. Ausstellungen
- 56 III. VIKTOR LUTHLEN
  - 57 A. Luithlens Aufnahme ins KHM
  - 62 B. Luithlens Beförderung zum Kustos
  - 67 C. Luithlens Aufnahme in die NSDAP
  - 71 D. Kriegsende, NS-Registrierung
  - 73 E. Der Entscheid der Sonderkommission
- 92 IV. VERANSTALTUNGEN IM PALAIS PALLAVICINI  
ZWISCHEN 1938 UND 1945
- 97 V. EXKURS: DIE SAM ALS NARRATIV
- 108 VI. DIE ROLLE DER SAM HEUTE – EIN AUSBLICK,  
KEIN SCHLUSS
- 110 ANHANG
  - 110 Quellenverzeichnis
  - 110 Internetquellen
  - 112 Zeitungsquellen (Auswahl)
  - 112 Literaturverzeichnis
- 116 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS



# VORWORT

Stephan Turmalin hat zur Zeitgeschichte der »Sammlung alter Musikinstrumente des Kunsthistorischen Museums in Wien« (SAM) eine ausgezeichnete, auf zahlreichen bisher unbekanntem Primärquellen basierende Studie verfasst. Dem Autor gelingt es eindrucksvoll, den in der aktuellen Selbstdarstellung vermittelten Mythos zu dekonstruieren, dass die SAM bereits im Ersten Weltkrieg als wichtige eigenständige Sammlung der Habsburger gegründet worden sei. Im vorliegenden Buch wird eindeutig nachgewiesen, dass die aus verschiedenen Sammlungsteilen zusammengestellte Instrumentensammlung nur Teil der »Sammlungen für Plastik und Kunstgewerbe« war. Tatsächlich wurde die Eigenständigkeit erst während der NS-Herrschaft 1939 hergestellt – unter Einverleibung der dem Musikverein und der Gesellschaft der Musikfreunde entzogenen Musikinstrumente und später auch durch Eingliederung einzelner geraubter Instrumente von Juden und Jüdinnen. Dies zeigen auch vereinzelte Rückstellungen der letzten Jahre.

Auf diese Fakten gehen die SAM und das Kunsthistorische Museum (KHM) in ihrer Außendarstellung bis heute nicht ein. Über 500 Instrumente mussten allein vom Musikverein abgegeben werden und die SAM – nunmehr an Objekten doppelt so groß – wurde im Palais Pallavicini neu aufgestellt, nachdem sie während der Schuschnigg-Diktatur der Waffensammlung weichen musste. Stephan Turmalin betreibt konzise Mythenkonstruktion – so auch bezüglich der biographischen Selbst- und Fremddarstellung des »Gründers« der SAM 1939, Viktor Luithlen, der vom Musikverein ins KHM kam und sich auch der NS-DAP-Mitgliedschaft versicherte und dann Karriere machte, um sich 1945 als widerständiger Österreicher zu präsentieren.

Der Autor kann aber auch die eigentlichen Akteure der Gründung der SAM benennen, deren »Ruhm« letztlich Luithlen für sich beanspruchte. Er konnte – trotz seiner frühen NSDAP-Mitgliedschaft ab Jänner 1938 – nach 1945 sogar als hoch geachteter Sammlungsleiter in Pension gehen. Bis heute wird dieser Umstand von UnterstützerInnen der SAM völlig unkritisch dargestellt. Selbst musikwissenschaftliche Lexika blenden das NS-Kapitel in der Biographie Luithlens aus.

Immer wieder wird er als Erfinder der Konzerte der SAM gefeiert, die jedoch in der NS-Zeit begannen und durchaus auch der NS-Kultur- und Durchhaltepropaganda im Zweiten Weltkrieg dienten.

Leider existieren sehr wenige vergleichbare Sammlungsgeschichten, obwohl hier in den letzten Jahren – als Folge der Provenienzforschung nach geraubten Vermögen aus der NS-Zeit – bei einigen Museen viele neue kritische und quellenstarke Publikationen erschienen sind. Stephan Turmalin hat einen sehr wichtigen und innovativen Beitrag zu einer kritischen und profunden Geschichte der SAM geleistet, die bezüglich ihrer dunklen Seiten nicht mehr ignoriert oder verharmlost werden kann.

Wien, im Februar 2018

Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb,

Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien



# EINLEITUNG

*»War Österreich schon immer eine Demokratie?  
Nein.  
Früher durfte das Volk nicht über Gesetze mitbestimmen.  
Österreich war eine Monarchie.  
Ein Kaiser bestimmte über Österreich.  
Das war bis zum Jahr 1918.  
Da beschloss das Volk, es will keinen Kaiser mehr.  
Das Volk wählt die Vertreter und Vertreterinnen.  
Österreich ist eine Republik und eine Demokratie.«<sup>1</sup>*

Während dieses Buch entstand, stieß ich Anfang Jänner 2017 in einer Zerstreuungsphase auf die Möglichkeit, die Homepage des österreichischen Parlaments in »leichter Sprache«, genauer gesagt in »barrierefreier Schriftsprache« zu lesen. Die Parlamentsdirektion hatte bis zum 24. Jänner 2017 den oben gezeigten Text online, der erklären sollte, seit wann Österreich eine Demokratie ist. Dass mit dieser Vereinfachung der Sprache auch eine inhaltliche Verkürzung entstand, die in diesem Fall einen längst schon überwunden geglaubten Mythos der österreichischen Zeitgeschichte implizierte, war bestimmt keine Intention der Parlamentsdirektion, dennoch eine nicht hinzunehmende Verknapfung. Nachdem ich mich vertrauensvoll an das Bürgerservice des Bundeskanzleramtes gewendet hatte, war dieser Text drei Wochen später geändert. Seither findet sich darin auch ein Hinweis auf den Demokratiebruch ab 1934 bis zum Beginn der Zweiten Republik in Österreich. Dieses Beispiel zeigt jedoch, um es mit den Worten von Ludwig Marcuse zu sagen, dass es viel Seltsames gibt, »über das man nicht nachdenkt – es sei denn, man wird dazu geschubst«<sup>2</sup>, wie er es

- 1 Leichte Sprache, Demokratie in Österreich, Republik Österreich Parlamentsdirektion, letztes Update 24.5.2016, online unter: <<https://www.parlament.gv.at/LESP/DEM>> (3.1.2017).
- 2 Ludwig Marcuse, Es ist alles immer viel komplizierter. Kleine Warnung zu Beginn der Reise-Saison. In: Die Zeit online, 3.6.1960, online unter: <<http://www.zeit.de/1960/23/es-ist-alles-immer-viel-komplizierter/komplettansicht>> (7.3.2017).

zu Beginn seines Textes »Es ist alles immer viel komplizierter« formulierte. Das Beispiel zeigt auch, welche Aufgabe wir ZeithistorikerInnen heute unter anderem haben, nämlich da genau hinzuschauen, wo es sonst niemand tut und dafür zu sorgen, dass eine differenzierte Sicht allen – auch barrierefrei – zugänglich ist. Genau aus dieser Motivation heraus ist diese Arbeit entstanden.

Diese Arbeit behandelt die Sammlung alter Musikinstrumente (SAM) des Kunsthistorischen Museums (KHM) in Wien während der Zeit des Nationalsozialismus (NS). Es handelt sich um eine wissenschaftliche Arbeit, welche hiermit als Buch erscheint. Die Schwerpunkte liegen dabei in der Darstellung der Umstände der Verselbständigung der Sammlung im Jahre 1939/1940 und der damit einhergehenden Transferierung der Instrumente der Gesellschaft der Musikfreunde (GDM) vom Musikvereinsgebäude in der Bösendorfer Straße 12 in die Neue Burg am Heldenplatz und in das Palais Pallavicini, das Gebäude am Josefsplatz 5, in dem die SAM zwischen 1939 und 1945 ausgestellt wurde. Es wird vor allem auch der Rolle der Person Viktor Luithlen während dieser Zeit nachgegangen. Sein Vorname wird vor allem in früheren Dokumenten mit »c«, später vermehrt mit »k« geschrieben. Der Einfachheit halber wird sein Name im Text mit »k« geschrieben, außer er wird in wörtlichen Zitaten oder bei von ihm herausgegebenen Werken mit »c« geschrieben.

Im Sinne der genannten Motivation des Verfassers ist es Ziel dieser Arbeit, mehr Klarheit in die Debatte um die SAM im Zusammenhang mit der Eröffnung des Hauses der Geschichte Österreich (HDGÖ) zu bringen. Diese wurde ab 2015 geführt, nachdem eine mögliche Transferierung der SAM vom Aufstellungsort in der Neuen Burg im Raum stand. Angesichts der immer nur etwas verknüpft möglichen Darstellungen der Geschichte der SAM in Vorwörtern von Ausstellungskatalogen, Zeitungsartikeln, Internetpetitionen und -beiträgen ist es ein weiteres Ziel, diesen eine umfangreichere Darstellung der Geschichte dieser Sammlung entgegenzusetzen. Um dies besser zu veranschaulichen, steht am Anfang jedes Kapitels eine Aussage, ein Aspekt der geführten Debatte oder ein rezentes Ereignis die SAM betreffend. Aus diesen »Kapitelaufhängern« wird dann die jeweilige Thematik herausgearbeitet.

Die Arbeit behandelt die Frage der Rolle der SAM während der NS-Zeit und klärt, welche Kontinuitäten sich in der Sammlungspolitik der Zweiten Republik ausfindig machen lassen. Einhergehend mit der Rolle der öffentlichen Stellen und des KHM bei der angeordneten

Transferierung der Instrumentensammlung der GDM im Jahre 1938 wird auch nach den Veränderungen im Inventarbestand gefragt. Dabei wird zudem die Rolle Luithlens bei dieser Transferierung thematisiert. Es wird die Frage gestellt, ob die Instrumentensammlung nach 1939 eine andere Sammlung ist als jene, die 1916 als Teilsammlung in der Verwaltungseinheit der Sammlung von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen des Allerhöchsten Kaiserhauses (SWKIG) erstmals mit dem Namen SAM in Erscheinung tritt. Es wird der Frage nachgegangen, weshalb die Sammlung einige Jahre vor der Eröffnung im Palais Pallavicini geschlossen wurde und welche Funktion die SAM während der NS-Zeit hatte.

Der Forschungsstand zur Museumspolitik der SAM ist in den angesprochenen Punkten wenig fortgeschritten. Lediglich über die Zeit als Teilsammlung der SWKIG und nach dem Ende der Monarchie als Teil der Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe (SPKG) erschien im Jahre 2016 ein Artikel einer Kuratorin der SAM.<sup>3</sup> Im selben Jahr veranstaltete das KHM ein Symposium in der Neuen Burg über die SAM.<sup>4</sup> Zu den Vorträgen ist ein Sammelband geplant.<sup>5</sup> Zusätzlich zu den in diesem Sammelband erscheinenden Beiträgen soll diese Arbeit eine erweiterte Perspektive auf die Rolle der SAM während der NS-Zeit, auf Luithlens Werdegang, die Transferierung der Instrumente der GDM und Aufführungs-, Veranstaltungspraxis und Museumspolitik der NS-Zeit liefern.

Die Hauptthese dieser Arbeit ist, dass die heutige SAM bei weitem mehr von der Kulturpolitik der NS-Zeit geprägt ist als von der Zeit zwischen 1916 und ihrer vorübergehenden Schließung in den 1930er Jahren.

Für die Recherche wurden Akten im Archiv der Republik des Österreichischen Staatsarchivs, des Bundesarchives in Deutschland, in den

- 3 Beatrix *Darmstaedter*, The Beginnings and Development of the Collection of Historic Musical Instruments of the Kunsthistorisches Museum in Vienna. In: *Il Capitale culturale Studies on the Value of Cultural Heritage* 14 (2016) 173–192.
- 4 Zentenarsymposium: Die Sammlung alter Musikinstrumente des Kunsthistorischen Museums Wien – Die ersten 100 Jahre Wien, Neue Burg, 22. bis 25. September 2016, KHM-Museumsverband, wissenschaftliche Anstalt öffentlichen Rechts, online unter <<https://www.khm.at/besuchen/sammlungen/sammlung-alter-musikinstrumente/konferenz/>> (i.2.2017).
- 5 Beatrix *Darmstädter*, Rudolf *Hopfner*, Alfons *Huber* (Hg.), Die Sammlung alter Musikinstrumente des Kunsthistorischen Museums Wien. Die ersten 100 Jahre, Berichtband über das Zentenarsymposium (Wien, erscheint voraussichtlich 2018).

Archiven des KHM, der Kunstkammer und der GDM verwendet. Um einen Überblick und eine quantitative Erschließung der Ausstellungen in den verschiedenen Aufstellungsorten zu erhalten, wurden Ausstellungskataloge der SAM von 1916 bis 2014 verwendet. Um ein Bild über die Aufführungspraxis zu bekommen, wurden Veranstaltungskalender von Zeitungen durchforstet.

Ein für diese Arbeit sehr wichtiges Archiv, das Archiv der SAM, konnte vom Verfasser nicht verwendet werden, da ihm die Forschungserlaubnis seitens der Direktion nicht erteilt wurde. Dieser Umstand wird im Kapitel II. C. ausführlicher behandelt.

Die Arbeit gliedert sich in sechs Kapitel. Im Folgenden (I.) wird die Zeit zwischen 1916 und 1938 beschrieben. Im Kapitel II. wird die Gründung der Sammlung als selbständige Verwaltungseinheit mit eigenem Inventar besprochen. Die Transferierung der Instrumente der GDM und ein Abriss der Ausstellungen während der NS-Zeit werden ebenfalls in diesem Kapitel gezeigt. Kapitel III. behandelt den Werdegang der Person Viktor Luithlen in der GDM und der SAM. Im darauf folgenden Kapitel IV. werden Veranstaltungen aufgelistet, die im Palais Pallavicini durchgeführt wurden. Kapitel V. beschäftigt sich mit den in den Ausstellungskatalogen in verschiedenen Ausformungen auftauchenden Beschreibungen der Bedeutung der Sammlung. Im letzten Kapitel (VI.) finden sich eine Zusammenfassung der Ergebnisse und ein Ausblick mit offenen Fragen für mögliche weitere Forschungen.

An dieser Stelle drücke ich meine aufrichtige Dankbarkeit gegenüber allen aus, die mich während des Entstehungsprozesses dieser Arbeit unterstützt haben. Bei meinem Mentor Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb für die Hinweise und die Unterstützung im Schreib- und Publikationsprozess. Bei Herrn Dr. Otto Biba für das große Vertrauen und die äußerst hilfreichen Gespräche, ohne die so mancher Aspekt dieser Arbeit fehlen würde. Für die Literaturhinweise und die Bereitschaft, Textteile zu lesen, obwohl wir einander nur kurz kennen, bedanke ich mich bei Dr. Richard Hufschmied. Ein großer Dank ergeht auch an das KHM. Im Besonderen an Frau Dr. Susanne Hehenberger vom Archiv und an Dr. Franz Kirchweger von der Kunstkammer. Dankbar für Hinweise bin ich auch Frau Dr. Monika Löscher von der Kommission für Provenienzforschung (KP). Im Österreichischen Staatsarchiv waren es vor allem Frau Mag. Hana Keller und Herr Stefan Mach, BA, die sich wiederholt meine Arbeitsberichte angehört und mir immer wieder weitergeholfen haben. Im Bundesarchiv war gegen

Ende der Recherchezeit der Arbeit Herr Michael Schelter meine Vertrauensperson. Für das mehrmalige Korrekturlesen bedanke ich mich bei Frau Mag. Marlene Possnitz. Für die guten Feedbacks danke ich Herrn Dr. Johann Rechberger.

Zum Veröffentlichungszeitpunkt dieses Buches war die SAM seit Oktober 2017 aufgrund der Vorbereitungen zur Eröffnung des HDGÖ geschlossen.